UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

VIIII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

[ornatus viridi tempora pampino]
Liber vota bonos ducit ad exitus.

22, 17. — *ornatus viridi tempora pampino* überträgt mit so geringer Variation, wie sie in den Oden sonst beispiellos ist, was H. III 25, 20 vom Dichter des Dithyrambus sagte, *cingentem viridi tempora pampino*, auf den Gott, dessen Göttlichkeit durch diesen ganz nebensächlichen Zug seiner äußeren Erscheinung nicht eben in helleres Licht tritt. Der Vers ist interpoliert, um nach der Interpolation von v. 17 die gerade Verszahl wiederherzustellen. Daß Liber allein des Epithetons entbehrt, findet I 12, 22 und III 21, 21 seine genaue Entsprechung.

34. *vota* (zu sat. II 6, 1) *bonos ducit ad exitus* ist nicht vom Wein zu verstehen, der den Menschen die Erfüllung ihrer Wünsche vor Augen zaubere; dagegen spricht schon die Feierlichkeit des Ausdrucks, mit dem man *spes iubet esse ratas* epp. I 5, 17 vergleichen möge. Sondern es bezeichnet mit einer freilich etwas allgemeinen Wendung die Göttlichkeit des Liber (s. dazu die Einl.) ebenso wie bei Virgil buc. 5, 79 die Göttlichkeit des Daphnis durch *damnabis tu quoque votis* anerkannt und aen. I 290 die des Augustus durch *vocabitur hic quoque votis* vorausgekündet wird.

VIIII.

M. Lollius gehört zu den hervorragendsten Dienern des Principats: 25 als Proprätor mit der Durchführung der Einverleibung Galatiens betraut (Eutrop. VII 10), 21 Konsul, verwaltete er 16 Gallien und erlitt in diesem Jahre von den Sygambrern, die überraschend eingefallen waren, eine Niederlage (Dio LIV 20), bei der auch ein Legionsadler in Feindeshand geriet. Tacitus stellt (ann. I 10) diese *clades Lolliana* mit der des Varus am Teutoburger Wald auf eine Stufe: das ist gewiß stark übertrieben, denn die Sygambrer versuchten ihren Erfolg nicht auszunutzen, sondern gingen auf die Kunde, daß Lollius eine Gegenoffensive vorbereite und Augustus selbst herannahe, wieder über den Rhein zurück; auch hat Augustus, wie sein späteres Verhalten zeigt, dem Geschlagenen sein Vertrauen wenigstens nicht dauernd entzogen. Aber in Rom selbst muß Lollius' Ansehen doch schwer gelitten haben; Maecenas, der zu ihm nach dem Zeugnis der ersten *elegia in Maecenatem* in naher, auf dem gemeinsamen Verhältnis zu Augustus gegründeter Beziehung stand (*foedus erat vobis nam propter Caesaris*

arma, Caesaris et similem propter in arma fidem v. 11), wird es dem Horaz nahegelegt haben, durch ein Gedicht zu seiner Rehabilitierung vor der öffentlichen Meinung beizutragen. Das hat dann Lollius nach Maecenas Tod vergolten, indem er den Verfasser jener Elegien dazu anregte, das Gedächtnis des Verstorbenen gegen übele Nachrede in Schutz zu nehmen (*Lollius hoc conciliavit opus* v. 10). Horaz konnte seine Aufgabe nicht besser erfüllen, als indem er von den Kriegstaten des Lollius schwieg und alles Gewicht auf seine bürgerliche Trefflichkeit legte; wenn er zu Anfang der *laudes* seine *prudentia* und *constantia* (34—36), zum Schluß seine Tapferkeit (51 fg.) preist und in der Mitte durch ein kühnes Bild den Erfolg im Kampf gegen die Schlechtigkeit der Welt mit dem Sieg in der Schlacht auf eine Stufe stellt (43 fg.), so war das alles wohl geeignet, die Niederlage eines solchen Mannes als ein Mißgeschick erscheinen zu lassen, das seine wahre, in der *iustitia* und *abstinentia* (37—42) liegende Größe nicht berühre. Ob freilich das von H. gezeichnete ideale Bild des Lollius der Wirklichkeit entsprach, ist recht zweifelhaft: die Urteile Späterer, namentlich des Velleius (II 202) und Plinius (n. h. IV 118) lauten höchst ungünstig. Er soll sich durch Erpressung in Provinzen sowie durch Annahme von Geschenken orientalischer Könige, die ihm als dem Gouverneur des im J. 1 v. Chr. nach Asien entsandten Prinzen Gaius den Hof machten, ein ungeheures Vermögen erworben, dabei treulos und hinterlistig gehandelt und nach der Entdeckung durch Selbstmord geendet haben. Velleius, dessen Urteil freilich offenbar durch Tiberius' Haß gegen Lollius (Tac. ann. III 48. Sueton Tib. 12. 13) stark beeinflußt ist, charakterisiert ihn schon bei früherer Gelegenheit als *homo in omnia pecuniae quam recte faciendi cupidior et inter summam vitiorum dissimulationem vitiosissimus* (II 97): das sieht fast aus wie ein absichtlicher Protest gegen H.'s Schilderung, der zugleich den Irrtum des Dichters erklären soll: Lollius hat sich danach ostentativ zu den von H. an ihm gerühmten Grundsätzen bekannt, wenn auch, wenigstens in seinem späteren Leben, sie nicht selbst befolgt.

Die v. 32 ausgesprochene Absicht des Dichters 'ich will durch mein Lied deine Taten vor der Vergessenheit bewahren' hat zwei Voraussetzungen: 1. Meine Lieder werden nicht vergehen (v. 1—12). 2. Wer keinen Sänger seiner Taten findet, fällt der Vergessenheit anheim (v. 13—30). Statt die erste an dem logisch gegebenen Platz — v. 30 — parenthetisch

einzuschieben, hat H. vorgezogen, sie an die Spitze zu stellen und es in pindarischer Weise dem Leser überlassen, die zwischen v. 12 und 13 klaffende Lücke des Gedankengangs selbst zu überbrücken.

Ne forte credas interitura quae
longe sonantem natus ad Aufidum
non ante volgatas per artis
verba loquor socianda chordis:

non, si priores Maeonius tenet
sedes Homerus, Pindaricae latent
Ceaeque et Alcaei minaces
Stesichorique graves camenae;

nec siquid olim lusit Anacreon,
delevit aetas, spirat adhuc amor

1. *ne forte credas* anders als I 33, 1 finaler Nachsatz, wie schon *forte* außer Zweifel stellt; Wendungen wie *ne forte quaeratis, mireris, videatur* mit Auslassung des danach gedachten 'so will ich dies sagen' sind auch der Prosa ganz geläufig. — *natus ad Aufidum*: III 30, 10. — *non ante volgatas per artis*, weil H. der erste äolische Lyriker Roms ist, und *verba socianda chordis* umschreibt die Lyrik im Gegensatz zu dem rezitierten Epos. — *volgatas artis*, wie H. kurz vorher von sich gesagt hatte, *hunc*, sc. *Alcaeum* oder *Alcaei artem*, *Latinus volgavi fidicen* epp. I 19, 32; vorher kannten diese Kunst nur die wenigen, die sich die Mühe nicht verdrießen ließen, das griechische Original zu studieren.

5. *sedes priores* προεδρία, was auch im übertragenen Sinne für 'Ehrenplatz' gebräuchlich ist; die griechische Vorstellung, da es sich um Griechen handelt. Im selben Bilde bleibt *latent*, wie Xenophanes' *καί κε προεδρίην φανερὴν ἐν ἀγῶσιν ἄροιτο* fr. 2, 7 D. zeigen kann. — Nicht mehr, ob Horazens Lyrik ihrer griechischen Vorbilder würdig ist, kommt in Frage — daß er *lyricis vatibus inserendus est* (vgl. I 1, 35) ist anerkannt — sondern ob die Lyrik als solche neben dem Epos Dauer haben könne. Für den Römer sind die poetischen *laudes*, von denen er die Unsterblichkeit seiner Taten erhofft (Cic. pro Arch. 19 fg. 28 fg.), bisher so ausschließlich epische gewesen, daß man wohl begreift, warum H. die Gleichwertigkeit der lyrischen erst glaubt beweisen zu müssen. H. nennt drei Paare der hervorragendsten Lyriker: voran stehen Pindar (IV 2, 1—27) und Simonides (II 1, 38), die vor anderen Sieger verherrlicht haben; damit kontrastiert die polemische Lyrik des Alkaios (*minaces*: die Στασιωτικά II 13, 27), neben die, gleichfalls inhaltlich charakterisiert, die 'Balladen' des Stesichoros treten, *graves* weil er *epici*

vivuntque conmissi calores
Aeoliae fidibus puellae.

non sola comptos arsit adulteri
crinis et aurum vestibus inlitum
mirata regalisque cultus 15
et comites Helene Lacaena,

primusve Teucer tela Cydonio
direxit arcu, non semel Ilios

carminis onera lyra sustinuit Quintil. X 1, 60; zu diesen ernsten Sängen steht wieder im Gegensatz das tändelnde sympotisch-erotische Lied des Anakreon — selbst solchem leichten *lusus* vermag das Alter nichts anzuhaben — und die leidenschaftliche Liebespoesie der Sappho, die nicht, wie Männer, den treuen Genossen, sondern nur den Saiten ihr Liebesleid (II 13, 24) anvertrauen konnte. — *calores*: (Σαπφὼ) δ' ἀληθῶς μεμιγμένα πυρὶ φθέγγεται καὶ διὰ τῶν μελῶν ἀναφέρει τὴν ἀπὸ τῆς καρδίας θερμότητα, Μούσαις εὐφώνοις ἰωμένη τὸν ἔρωτα· κατὰ Φιλόξενον Plut. Erot. 18.

13—28 klingen an Theokrits Hieron an (s. auch zu IV 8, 20), z. B. τίς δ' ἂν ἀριστῆας Λυκίων ποτέ, τίς κομόωντας Πριαμίδας ἢ θῆλυν ἀπὸ γουνῆς Κύκνον ἔγω, εἰ μὴ φυλόπιδας προτέρων ὕμνησαν ἀοιδοί; οὐδ' Ὀδυσεύς . . δηναιὸν κλέος ἔσχεν, ἐσιγάθη δ' ἂν ὑφορβὸς Εὔμαιος . . εἰ μή σφεας ὕνασαν Ἰάονος ἀνδρὸς ἀοιδαί 16, 48 fg. Aber statt den Gedanken als irrealen Bedingungssatz zu formulieren, zieht H. eine Wendung vor, die es ihm ermöglicht, anschauliche Vorstellungen der von den Dichtern Besungenen zu erwecken und mit einer viel wirksameren bestimmten Behauptung aufzutreten, in Erinnerung an eine ihm schon früher geläufige Umschreibung des Begriffs 'von jeher': v. 13—16 besagt in edlerer Form dasselbe, was sat. I 3, 107 grob ausgedrückt war: *fuit ante Helenam cunnus taeterrima belli causa* (vgl. auch sat. I 6, 9). Die negative Wendung *non sola* usf. hat den Vorteil, die Genannten als Subjekte stärker hervortreten zu lassen und die einzelnen Glieder durch das anaphorische *non* zur Einheit zusammenzufassen Die Komposition sehr künstlich: das kurze Kolon *non semel Ilios vexata*, was eigentlich alles übrige in sich faßt – *Ilios* steht für 'Städte wie Ilios' — wird umrahmt durch *non sola . . primusve* und *non solus . . non primus*, wobei die äußeren Glieder der troischen, die inneren der griechischen Partei gelten. — Helena ist 'entbrannt', *arsit*, weil Schönheit und Glanz des Paris ihre Begierde entflammte: denn *mirari* besagt hier wie ep. 3, 10 mehr als 'bewundern', s. zu epp. I 6, 1 *nil admirari*. — *crinis* nach Il. Γ 54, s. od. I 15, 14. 20. der Zusatz *comptos* legt das Hauptgewicht auf die Schönheitspflege; dazu das goldgestickte, gleichsam vergoldete Gewand — *aurum inlinere* ist t. t. von der Vergoldung z. B. der Zimmerdecke oder des Marmors —, der übrige königliche

vexata, non pugnavit ingens
Idomeneus Sthenelusve solus 20

dicenda musis proelia, non ferox
Hector vel acer Deiphobus gravis
excepit ictus pro pudicis
coniugibus puerisque primus.

vixere fortes ante Agamemnona 25
multi: sed omnes inlacrimabiles
urguentur ignotique longa
nocte, carent quia vate sacro.

paullum sepultae distat inertiae
celata virtus. non ego te meis 30

Prunk — bei *rex* und *regalis* denkt der Römer vornehmlich an die üppigen Könige des Orients — und das große Gefolge: das alles macht auf die in spartanischer Einfachheit (zu II 11, 23) lebende Helena großen Eindruck. Diese Vorstellung, nicht homerisch, begegnet zuerst in der Tragödie: *δν (Πάριν) εἰσιδοῦσα βαρβάροις ἐσθήμασι χρυσῷ τε λαμπρὸν ἐξεμαρμώθης φρένας* wirft Hekabe der Helena vor Eurip. Tro. 991.

23. *ἦ γὰρ ὅλωλας ἐπίσκοπος, ὃς τέ μιν αὐτὴν (πόλιν) ῥύσκεν, ἔχες δ' ἀλόχους κεδνὰς καὶ νήπια τέκνα* klagt Andromache *Ω* 729; vgl. ferner *οὐν παισὶ καὶ αἰδοίῃς ἀλόχοισιν Φ* 460 und *μάχοιθαι πρό τε παίδων καὶ πρὸ γυναικῶν Θ* 56. H. hat nicht daran gedacht, daß des Deiphobus *pudica coniunx* identisch ist mit der *adultera Helene*.

25. H. konnte fortfahren: 'aber weil die Dichter nur von den Genannten gesungen haben, wissen wir allein von ihnen', oder 'aber alle anderen sind vergessen, weil kein Dichter von ihnen gesungen hat'; er wählt um des Übergangs zu dem Folgenden willen das zweite, stellt aber, statt zurückzugreifen, ein neues konkretes Beispiel, diesmal positiv gefaßt, voran. Freilich beginnt die griechische Dichtung mit Homer: aber das hat H. zu der falschen Vorstellung verführt, als ob auch die griechische Sage mit den Helden vor Troja und ihrem Oberkönig Agamemnon beginne. — *inlacrimabiles* (unbeweint: I 24, 9) erinnert an Agamemnons Tod, den gleichfalls Homer (Od. *δ* 512 fg.) erzählt und den nach Menelaos (538 fg.) viele beweint haben, vornehmlich freilich dank Aischylos' erschütternder Darstellung. — Zum Gedanken: *καὶ μεγάλαι γὰρ ἀλκαὶ σκότον πολὺν ὑμνων ἔχοντι δέδμεναι* Pind. Nem. 7, 12. — *quia*, häufig in den Sermonen, steht in den Oden nur hier und IV 13, 10 fg.

29. Die Gnome faßt die voraufgegangenen Beispiele zusammen und begründet zugleich das Folgende, verallgemeinert aber auch, da Lollius ja nicht als Kriegsheld gefeiert werden soll, durch Einführung der Begriffe *inertia* — hier nicht speziell Feigheit wie III 5, 36, sondern Untüchtig-

chartis inornatum silebo
totve tuos patiar labores

inpune, Lolli, carpere lividas
obliviones. est animus tibi
rerumque prudens et secundis 35
temporibus dubiisque rectus,

vindex avarae fraudis et abstinens
ducentis ad se cuncta pecuniae,

keit — und *virtus*; die Abstrakta stehen für die Träger dieser Eigenschaften, um das Wesentliche an ihnen stärker hervorzuheben als es durch die Adjektiva geschehen würde; ähnlich *vires* III 4, 67 und *virtus* III 2, 17 fg. Die Überleitung vom Nachruhm zum Ruhm des Lebenden, dem sich das Lied zuwendet, erfolgt sehr geschickt durch die nicht streng einander entsprechenden Adjektiva *sepultae* und *celata*; aber auch dieser Ruhm soll zum Nachruhm werden: darum *chartae*, was nicht das Lied als gegenwärtig gesungenes meint, sondern als der Nachwelt überliefertes; *meis chartis te non silebo* = *meae chartae te non silebunt* wie IV 8, 21 *si chartae sileant*; dazu tritt *inornatum* proleptisch. Die andere Lesart *sileri* würde besagen, daß ohne H.' Lied später niemand mehr von Lollius reden werde, also das Folgende übertrumpfen: H. will nur verhüten, daß allmählich das Gedächtnis seiner Taten schwinde, darum *carpere* von den personifiziert als neidisch gedachten *lividae obliviones* — mit gesuchtem Wortspiel wie *in fecundi calices quem non fecere disertum* epp. I 5, 19 —, so vom Neide *rodere* sat. I 6, 46. Auch *impune* personifiziert: so oft die *obliviones* einen solchen Übergriff wagen, wird das Lied sie zurechtweisen; vgl. *ne . . risum tollant impune coronae* a. p. 381. — In *labores* ist keine Anspielung auf Lollius' Mißgeschick zu suchen; es bezeichnet nur wie v. 43 fg. seine Taten als mühevoll — vgl. *Herculeus labor* I 3, 36, *labor Isthmius* IV 3, 3 — und darum erst recht preiswürdig. — *rerum prudens*, nicht = *providus*, sondern das Gegenteil von *rerum inscitia* epp. I 3, 33. — *dubius* streift im Gegensatz zu *secundus* hart an die Bedeutung von *adversus*, das hier vermieden wird wie II 3, 1 *rebus in arduis*; *rectus* nicht 'aufrecht', sondern 'richtig', wie ὀρθὸς νοῦς oder φρήν von dem, was nach keiner Seite von der Geraden abweicht: *quo vobis mentes rectae quae stare solebant . . sese flexere viai* Enn. ann. 202.

37. *vindex* und *abstinens* ist zwar grammatisch Apposition zu *animus*, gemeint aber ist natürlich Lollius selbst, so daß dann *consul*, was vom *animus* nicht gesagt werden könnte, unauffällig anschließt; wie denn der Römer zwischen dem Menschen und seinem *animus* überhaupt keine scharfe Grenze zu ziehen pflegt: so IV 10, 8 *his animis* = *mihi cum hoc animo sim.* — *vindex* meint, wie das Folgende außer Zweifel stellt, die Tätigkeit nicht

consulque non unius anni:
sed quotiens bonus atque fidus 40
iudex honestum praetulit utili⟨et⟩
reiecit alto dona nocentium

des Anklägers, die dem vornehmen älteren Manne ohnehin nicht angestanden hätte, sondern die des Richters. *fraus* bezeichnet kein bestimmtes Delikt, sondern jede nicht durch *vis* erfolgende gesetzwidrige Benachteiligung eines anderen (Cic. off. I 41), hier durch *avarae* auf Vermögensschädigung beschränkt; von dem Laster, das er ahndet, ist er selbst frei, *abstinens pecuniae*. Als *vindex avarae fraudis* konnte er sich in mannigfachen Stellungen betätigen, im deliktischen Privatprozeß sowohl als Prätor wie als *iudex* oder *recuperator*, in den *iudicia publica* z. B. als Vorsitzender oder Geschworener der *quaestiones* für Repetunden, Fälschung und Wucher, endlich, wenn auch wohl selten, in dem von Augustus zur ständigen Einrichtung gemachten senatorischen Strafprozeß. Lollius scheint sich die gerichtliche Bekämpfung der gesetzwidrigen Bereicherung zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben, was um so verdienstlicher war, als die römische Gesetzgebung die hierher gehörigen Delikte zum Teil sehr stiefmütterlich behandelte und die Unsicherheit auf diesem Gebiet, wie auch H. klagt (III 24, 60; vgl. epp. I 1, 66; 16, 60 fg.; II 1, 122), stark um sich gegriffen hatte: ist doch der Wahlspruch der Zeit *quaerenda pecunia primum est, virtus post nummos* epp. I 1, 53.

39. Das stoische Paradoxon *ὅτι μόνος ὁ σοφὸς βασιλεύς* hatte H. schon II 2, 22 erweitert, indem er neben den orientalischen König den römischen Triumphator stellte: nicht Besitz, sondern Verachtung des Reichtums schaffe *propriam* ('dauernden') *laurum*. Hier statt dessen der Konsul, da Lollius es zwar nicht zum Triumph, aber zum Konsulat gebracht hatte. Negativ hatte schon Cicero in seinen Invektiven das stoische Paradoxon (vom *imperator*: parad. 33) verwendet, um seinen Feinden das Konsulat abzusprechen (in Pis. 23. Philipp. II 10). — *quotiens iudex* (nicht 'er als Richter', sondern 'ein R.') . . *praetulit* . . *et reiecit* hebt ein Beispiel heraus, in dem sich der *vindex fraudis* und der *pecuniae abstinens* gleichzeitig betätigt; daß H. wagen darf, das *reicere dona nocentium* als etwas Besonderes hervorzuheben, beweist, daß die in ciceronischer Zeit erschreckend grassierende Bestechlichkeit der Richter auch in augusteischer noch keineswegs ausgerottet war. — *per obstantis* . . *arma*: dann hat er sich als Konsul (der nämlich *maxime rei publicae consulendo* diesen Namen verdient Cic. in Pis. 23) bewährt, so gut als ob er, wie ein Konsul der alten Zeit, sein Heer (*arma*) zum Sieg geführt, also einen Triumph verdient hätte. Der Satz, der notwendig bildlich zu fassen ist, ist den beiden vorhergehenden nicht koordiniert, sondern ihr Nachsatz: dann ist aber das zweigliedrige Asyndeton *praetulit* . . *reiecit* unmöglich und demnach *et* nach *utili* einzufügen, das am Versschluß in den Hss. ausgefallen ist wie III 1, 39. —

voltu, per obstantis catervas
explicuit sua victor arma.

non possidentem multa vocaveris 45
recte beatum; rectius occupat
nomen beati, qui deorum
muneribus sapienter uti

duramque callet pauperiem pati
peiusque leto flagitium timet, 50
non ille pro caris amicis
aut patria timidus perire.

honestum καλόν utile συμφέρον, die durch Ciceros Officien populär gewordenen Termini der stoischen Ethik; Ciceros 3. Buch handelt vom Widerstreit der beiden. — *explicare* sonst militärischer t. t. für das 'Entwickeln' der Truppen in Schlachtordnung; hier 'entfaltet' sich das auf engem Raum eingeschlossene Heer, indem es die den Ausweg versperrenden (*obstantes*) Scharen durchbricht.

45–52 wiederholt in reicherer Ausführung den schon II 2, 17 bis 24 vorgetragenen stoischen Satz, daß εὐδαιμονία und ἀρετή oder σοφία identisch sei, und bestätigt so den Grundsatz, auf dem Lollius' Handeln beruht. Glücklicher ist, *qui deorum muneribus sapienter utitur*, also weder Geizhals noch Verschwender ist, *duramque callet pauperiem pati*: das besagt nicht, daß er arm ist, aber er soll sich im Ertragen der Armut geübt haben (III 2, 1 fg.), um nicht aus Furcht vor ihr Schlechtes zu tun; fürchten wird er nur das *flagitium*, das aber mehr (*peius*: epp. I 17, 30) als den Tod, den er gern erleiden wird für seine Freunde — *in quid amicum paro? ut habeam pro quo mori possim* sagt Seneca epp. 9, 10 — und für das Vaterland: III 2, 13.

X.

'Schöner Knabe, Ligurinus: noch pochst du grausam auf deinen Liebreiz: bald wirst du es bereuen so spröde gewesen zu sein'.

Ein für die μοῦσα παιδική besonders charakteristisches Motiv: wenn das spröde Mädchen nur vor der Reue des fernen Alters gewarnt werden kann (ἡ πολιὴ δὲ αὐτίκ' ἀναμνήσει ταῦτά σε πάντα κόμη Kallim. ep. 63 vgl. Tib. I 8, 77 Prop. III 25, 11), so währt die Blüte der Schönheit, die dem Knaben Liebhaber gewinnt, eine kurze Frist und rasch erfolgt der Über-

Wd. Japp. 318: IV 10 gehaltreiste Variation d. v. vom locus communis der griech. Erotik